

## NACHRICHTEN

## Surfen oder Knipsen - diese Kamera kann beides

**SCHWALBACH/TAUNUS.** Ein UMTS-/LTE-Modul hat Samsung in seiner neuen Sys-



Ins Web oder fotografieren? Samsungs Galaxy NX geht per UMTS und LTE ins Netz.

FOTO: SAMSUNG

temkamera Galaxy NX verbaut. Damit lassen sich nicht nur Bilder übers Mobilfunknetz verschicken oder im Internet teilen. Man kann auch Apps installieren und auf dem 4,8 Zoll großen Kameradisplay surfen, weil auf der NX das Android-Betriebssystem arbeitet. WLAN unterstützt die Kamera mit APS-C-Sensor (20,3 Megapixel) ebenfalls. Smartphones können als Kamera-Fernbedienung eingesetzt werden. Die Galaxy NX soll im August für 1499 Euro in den Handel kommen.

## Android-Apps nur bei Google Play

**BONN.** Nutzer von Android-Smartphones laden Apps und Spiele am besten nur im offiziellen Play Store von Google herunter. Theoretisch ist es möglich, Software anderswo zu beziehen. Weil die Apps dort kaum kontrolliert werden, könnten Nutzer sich so Schadsoftware auf ihr Telefon holen. Darauf weist das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik hin. Aktuell verbreitet sich so zum Beispiel der Trojaner Backdoor.AndroidOS. Obad.a, warnen Experten. Der Schädling nutzt den Angaben nach mehrere bislang unentdeckte Schwachstellen in dem Google-Betriebssystem.

## Ausgemusterte iPads weitergeben

**MÜNCHEN.** Zu kaufen gibt es das erste iPad nicht mehr. Ausgemusterte Modelle der ersten Tablet-Generation gehörten nicht auf den Schrott, berichtet die Zeitschrift „iPadWelt“ (Ausgabe 4/13). Die Geräte seien besonders für ältere Menschen, die sich Computern und Internet annähern wollen, eine gute Alternative zum klassischen Computer. Zum Mailen, Surfen und als Lesegerät für elektronische Bücher und Zeitungen sei das iPad 1 noch hervorragend geeignet. Sinnvoll weitergenutzt werden kann ein älteres Tablet auch von Kindern, empfiehlt die Zeitschrift.

## Meine Lieblings-App

## Immer Lesestoff dabei

Beim Nordkurier programmiert Arne Unruh mit seinen Kollegen die Homepage der Zeitung neu. Wenn er für den Job oder in der Freizeit etwas lesen möchte, nutzt er eine App.



Arne Unruh

FOTO: R. SCHIPKE

dem Browser heraus PDF-Dokumente zu sichern um sie später zu lesen. Überall kann ich Notizen machen und alles zusammen verschicken. Kinderleicht.“

## Was kann die App?

- Öffnen von PDF-Dokumenten direkt aus E-Mails, dem Internet oder jeder App mit Freigabe-Funktion
- Textsuche
- Verschiedene Anzeigemodi wählbar
- Vergrößern einzelner Textpassagen oder Bilder
- Entspanntes Lesen bei schwachen Lichtverhältnissen mit Nacht-Modus

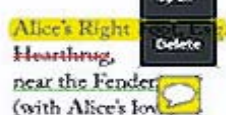
## Was braucht die App?

Android 2.2 oder iOS 5.0 und ein mobiles Gerät.



“CURIOUSER and curiouser!” cried Alice (she was so it forgot how to speak good English); “now I’m opening Good-bye, feet!” (for when she looked down at her feet were getting so far off). “Oh, my poor little feet, I wonder who will dears? I’m sure I sha’n’t be able! I shall be a great deal too far off to the best way you can—but I must be kind to them,” thought Alice to go! Let me see: I’ll give them a new pair of boots every Christ-

And she went on planning to herself how she would manage it. “I how funny it’ll seem, presents to one’s own feet! And how



## Webtipp

Weitere App-Empfehlungen unserer Leser und der Redaktion finden Sie unter: [www.nordkurier.de/app](http://www.nordkurier.de/app)



Jan Krienke studiert in Greifswald auf Lehramt und hat viele gute Tipps für die jungen Spieler parat.



Alexander ist zum zweiten Mal in der besonderen Schule zu Gast. Daheim darf er auch nur zwei Stunden pro Tag spielen.

## Wo „Daddeln“ auf dem Stundenplan steht

Von Ralph Schipke

Es gab Zeiten, als Computer und Schule kaum in einem Atemzug genannt wurden. Unter einer ComputerSpielSchule können sich die wenigsten Eltern und Lehrer etwas vorstellen - außer in Greifswald. Da gibt es eine.

**GREIFSWALD.** Die daddeln doch bestimmt nur! Oder spielen gar diese Gewalt-Spiele. Typische Vorurteile, die Jan Krienke gut kennt. Der Pädagogikstudent aus Greifswald ist parallel zum Lehramtsstudium Deutsch/Geschichte auch Mitarbeiter an der ComputerSpielSchule der Hansestadt. Mit dabei ist er bereits seit Herbst 2011, seit dieses medienpädagogische Angebot der Stadtbibliothek Hans Fallada, des Lehrstuhls für Religions- und Medienpädagogik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, der Evangelischen Akademie MV und der ComputerSpielSchule Leipzig ins Leben gerufen wurde.

Richtig gelesen: Lehrstuhl für Religions- und Medienpädagogik. Und auch die Landesmedienanstalt Mecklenburg - Vorpommern unterstützt das pädagogisch begleitete „Daddeln“ am Dienstag und Donnerstag. Sogar Bundespräsident Joachim Gauck nahm nach einigem Zögern in Greifswald, eine Spielekonsole zur Hand und „bowlte ein bisschen“, grinst der Mitarbeiter der ungewöhnlichen Einrichtung für Nichtspieler und Spieler.

## Der Fußball konkurriert mit der Spielekonsole

„Handlungsorientiert mit dem Nutzer und Nichtnutzer arbeiten“, ist ein pädagogisch-wissenschaftliche Anspruch im „Lehrplan“, der als ein in Leipzig erprobtes Konzept zur Medienkompetenz-Förderung für den Norden adaptiert wurde. „Spielen, Entdecken, Lernen“ steht als Motto auf der Website der ersten ComputerSpielSchule in Mecklenburg-Vorpommern. Im Treppenflur der Hans-Fallada-Bücherei hängen Zitate wie: „Geht’s raus und spielt’s Fußball“ von Franz Beckenbauer. Oder: „Spiel ist notwendig zur Führung eines menschlichen Lebens.“ vom mittelalterlichen Philosophen und Theologen Thomas von Aquin.

Wie passt das alles zusammen? Jan Krienke ist um keine theoretische und erst recht um keine lebenspraktische Antwort verlegen. „Wir wollen unterschiedliche Wissensstände von Kindern und Jugendlichen sowie Eltern und Großeltern zusammenbringen“, beschreibt er ein ganz praktisches Ziel der Schule. Oft wüssten doch die Erwachsenen nicht, was ihre Kinder am PC oder Tablet so treiben. Zu oft verstehen sie gar nicht, dass es für die Kids viel, viel mehr ist, als Zeit tot zu schlagen. Aber auch die durchaus vorhandenen Risiken werden von den Älteren oft falsch eingeschätzt, ist Krienke sich aus seiner Praxiserfahrung und der eigenen Computernutzung sicher.

## Leseförderung durch die Hintertür

Noch so ein Spruch aus dem Bibliotheks-Flur: „Die Entwicklung der Intelligenz braucht das Spiel wegen der unendlichen Vielfalt der Optionen.“ So hat es Max Kober, Professor für Wahrnehmungspsychologie und deutscher Spieleautor, ausgesprochen. „Spielkultur gehört doch zu unserem Alltag dazu“, ergänzt Krienke. Wenn ein jugendlicher erfolgreich im Sport ist, gäbe es Anerkennung. Möchte ein Kind Anerkennung, weil es das nächste Level im Spiel geschafft hat, wird meistens nur: „Womit du deine Zeit verbummelst!“, gestöhnt. Auch darum gibt die Greifswalder ComputerSpielSchule dem digitalen Spiel einen öffentlichen Raum. Holt eine sinnvolle und kreative Beschäftigung aus der „Schmuddelecke“.

Der angehende Pädagoge sagt: „Computerspiele sind zum Beispiel eine Form der Leseförderung.“ Viele Spiele sehen geradezu Lese-Spiele. Ohne Leseleistung bleibt der Weg ins nächste Level versperrt. Aber: „Reine Lernspiele hat kein Kind gern. Nur didaktische Wissensvermittlung langweilt“, ist er sicher. „Wir haben Spiele, die unterschiedlich Lerninhalte vermitteln“, verrät er einen „Trick“.

Der Renner sei zurzeit bei den 8- bis 14-Jährigen „Minecraft“. „So eine Art digitales Lego“, erklärt der Mitarbeiter. Die Schule

habe mit diesem beliebten Spiel ein Projekt für Greifswalder Schüler angeschoben: „Build your city“. Die Kids seien mit Kamera und Handy losgezogen und haben ihre Stadt und deren Marktplatz fotografiert, um all die Entdeckungen in der virtuellen Welt „nachzubauen“. Der Mensch entdeckt seine Kultur durch das Spiel - noch so ein Motto, das genau über diesem Greifswalder Schülerprojekt stehen könnte.

Jan Krienke warnt Eltern und Lehrer unbedingt vorm Verteufeln, Verbieten und Tabuisieren. Es gäbe gut und schlecht programmierte Computerspiele. Aber kein Spiel, das er kenne, sei einschlägig dem Inhalt nach schlecht. Selbst das umstrittene „Counter-Strike“ - ein sogenannter Ego-Shooter, dem Medien gern die (Mit-) Schuld an Amokläufen verpassen, oder



Bewegtes Spiel an der Konsole. FOTOS: RALPH SCHIPKE

„World of Warcraft“ (engl. Welt des Kriegshandwerks) beinhalten wesentlich mehr, als sie augenscheinlich vermuten lassen. Früher wurde schließlich auch „Schiffe versenken“ auf Papier gespielt - und nicht nur in der Pause und am Nachmittag.

Trotz aller inhaltlichen Offenheit beim Thema Spielen: in der Greifswalder Bibliothek wird dann aber doch nicht einfach wild drauflos gedaddelt. „Wir haben klare Regeln“, erklärt Jan Krienke und rät auch Eltern unbedingt dazu, Spiel-Regeln und Zeitkontingente fürs digitale Hobby ihrer Kinder auszuhandeln. In der Schule wird nicht länger als zwei Stunden am Stück gespielt. Es dürfen nicht mehr als zwei unterschiedliche Spiele „angespielt“ werden. „Unsere Kids sollen sich schon mit Inhalt und Aufgabe des gewählten Spiels auseinandersetzen und nicht beim ersten Problem aufgeben“, so Krienke. Absolut eingehalten wird der Jugendschutz in den Räumen der Greifswalder Schule. Gespielt werden darf nur, was für das jeweilige Alter freigegeben ist.

## Es gibt Wichtigeres als den Rechner

Ob PC-Verbot der zeitliche Stubenarrest ist, da ist sich der junge Pädagoge nicht sicher. „Laptop oder Smartphone sind doch heute so etwas wie ein verlängertes Körperteil oder erweitertes Sinnesorgan“. Internet- und Telefonverbot schneiden auch den Kontakt zu Freunden ab. Dessen sollten sich Eltern bei digitalen Bestrafungen bewusst sein. Und schließlich: Die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen sind für den Nachwuchs heute: 1. Freunde treffen (real und virtuell) und 2. Musikhören. Daddeln wird von Schülern, Lehrlingen und Studenten schon ganz von allein auf den angemessenen Platz verwiesen, der diesem Freizeitvergnügen gebührt, kann der Greifswalder aus verschiedenen Studien zitieren.

## Webtipp

Die ComputerSpielSchule im Netz:

[www.computerspielschule-greifswald.de](http://www.computerspielschule-greifswald.de)